

Schriftensammlung Nr. 8

DIE ARBEITER SPORT BEWEGUNG

und ihre Beziehungen zur
Partei und zu den Gewerkschaften
von Adolf Buck, Berlin

A 80-10400

Herausgegeben

vom Arbeiter-Turn- und -Sportbund E. V.

[1927]

Die Arbeitersportbewegung und ihre Beziehungen zur Partei und zu den Gewerkschaften

Die Beziehungen des Arbeitersports zu den Arbeiterparteien und den Gewerkschaften werden gegenwärtig sehr lebhaft in der Arbeitersportbewegung diskutiert. Die Erkenntnis setzt sich immer mehr durch, dass die Zusammenarbeit und das Zusammenwirken aller Organisationen der Arbeiterklasse notwendig ist, um eine Besserung des Lebensniveaus der Arbeiterschaft zu erzielen. Will man die Zusammenhänge des Arbeitersports mit Partei und Gewerkschaft klar erkennen, dann muss man ausgehen vom Ziel der Arbeitersportbewegung.

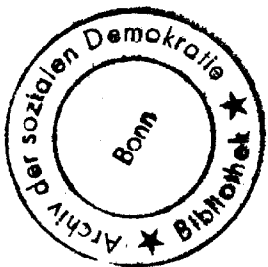
Zweck und Ziel der Arbeitersportbewegung ist die Hebung der Volksgesundheit, mittels der Leibesübung gesunde und kräftige Menschen zu schaffen, eine leistungsfähige und lebensfrohe Arbeiterschaft heranzubilden, die aufwärts höheren Zielen zustrebt.

Die Bedeutung und der hohe Wert der Arbeitersportbewegung in ihrer Zielerstrebung zeigen sich am besten bei der Betrachtung des Gesundheitszustandes des deutschen Volkes in der gegenwärtigen Zeit.

Eine ernste Zeit durchlebt heute die Menschheit. Eine Zeit des gesundheitlichen Niederganges, eine Zeit, in der die Folgeerscheinungen des Krieges und die Wirkungen der bestehenden Wirtschaft geradezu grausame Verwüstungen in gesundheitlicher Hinsicht an unserem Volkskörper anrichten.

Krisen erschüttern die Wirtschaft, degenerieren das Volksleben. Arbeitslosigkeit zeigt sich in ungeheurem Masse, die wiederum dazu beiträgt, die gesundheitliche Kurve weiter herabgehen zu lassen. Es ist im politischen, wirtschaftlichen und im Gesellschaftsleben ein Fühlen und Tasten, ein Suchen und Streben nach Ursache und Beseitigung der unglückseligen gesundheitlichen Verhältnisse festzustellen. War die Volksgesundheit schon in der Vorkriegszeit gefährdet durch die anarcho-kapitalistische Wirtschaftsweise mit ihren an der Gesundheit Raubbau treibenden Arbeitsmethoden, mit der gesteigerten Heranziehung weiblicher Arbeitskräfte zu industrieller Tätigkeit, mit der sich fortwährend steigenden Teuerung der unentbehrlichsten Nahrungsmittel, durch die der ärmste Teil der Bevölkerung am härtesten getroffen wurde, so wirken die heute bestehenden Verhältnisse weit ungünstiger auf den Gesundheitszustand unseres Volkes ein. Mehrere Faktoren bestimmen den Niedergang unserer Volksgesundheit.

Die Arbeitslosigkeit, durch Wirtschaftskrisen erzeugt — die Rationalisierung (mit weniger Menschen mehr produzieren) wirft tausende Arbeitskräfte aufs Strassenpflaster —, trägt dazu bei, die Volksgesundheit zu gefährden.



A80-10400

Die Arbeitslosigkeit wirkt ungemein auf das öffentliche Leben ein, auch die Sportbewegung und besonders der Arbeitersport wird davon betroffen. Deshalb müssen wir untersuchen, inwieweit die Arbeitersportbewegung dadurch gehemmt wird, inwieweit die Arbeitslosigkeit ungünstig den Volksgesundheitsstand beeinflusst.

Zwar zeigt sich gegenwärtig ein gewaltiger Rückgang in der Erwerbslosenstatistik, aber trotzdem darf kein Zweifel bestehen, dass die Erwerbslosigkeit nicht so leicht behoben werden kann. Klarheit in diesen Fragen muss auch in unserer Arbeitersportbewegung vorhanden sein. Wir hatten im September 1926 eine Erwerbslosenziffer von 1 und 1,3 Millionen Arbeitern und Angestellten mit etwa 1,4 Millionen Angehörigen, hinzu kamen etwa 300 000 Ausgesteuerte, so dass damals etwa 3 Millionen Menschen von der Erwerbslosigkeit betroffen waren. Bis zum 15. Februar stieg die Zahl der Hauptunterstützungsberechtigten auf 1 954 000 Arbeiter und Angestellte; rechnet man 2 Millionen Angehörige und 300 000 Ausgesteuerte hinzu, so zeigt sich am 15. Februar die Höchstzahl von insgesamt 4,5 Millionen von der Arbeitslosigkeit betroffener Menschen. Von dieser Zeit an können wir eine rapide Senkung dieser Zahlen feststellen. Am 1. Mai 1927 wurden 871 000 Hauptunterstützungsberechtigte und 234 000 Ausgesteuerte gemeldet. Mit Angehörigen einbezogen wäre also eine Senkung der von der Erwerbslosigkeit Betroffenen auf 2 Millionen Menschen zu verzeichnen. Zu beachten ist hierbei noch, dass die grosse Zahl arbeitsloser Jugendlicher, deren Eltern in Arbeit stehen, in diese Zahlen nicht einbezogen sind, da sie keine Erwerbslosenunterstützung erhalten.

Kann nun der Rückgang der Erwerbslosigkeit die Hoffnung in uns beleben, dass wir besseren Zeiten entgegengehen? Eine genaue Prüfung ergibt, wie aus nachstehendem ersichtlich ist, dass zum Optimismus absolut keine Veranlassung vorliegt.

Seit Ende Februar ist nämlich der im Frühjahr übliche Umschwung eingetreten durch die grössere Wiederaufnahme im Baugewerbe und in der Landwirtschaft. Die saisonmässige Belebung auch einer Reihe von Industriezweigen trug zu einer Besserung der Gesamtkonjunktur bei.

Klarheit über die Hebung unserer Wirtschaft und Unterbringung der Arbeitslosen in diese geben uns Ausführungen, die der Direktor im Statistischen Reichsamt, Dr. Platzer, am 10. März 1927 auf einer Tagung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit machte. Dr. Platzer referierte über „Bevölkerungsentwicklung und Arbeitsmarkt“. Er sagte:

„Der Hauptgrund der Massenarbeitslosigkeit liegt nach meiner Auffassung in einer Zeit, in der die Wirtschaft nicht mit gleichem Tempo vorwärts schritt. Die Gesamtbevölkerung Deutschlands hat seit 1914 auf dem Reichsgebiet nur um 2 Millionen zugenommen, im gleichen Zeitraum aber ist die erwerbstätige Bevölkerung von 15 bis 65 Jahren von 37,5 auf 42,5 Millionen gestiegen. Die deutsche Wirtschaft muss also 7,4 Millionen Erwerbstätige mehr aufnehmen als 1907 und über 5 Millionen mehr als vor dem Kriege.

Dabei ist eine fortschreitende Proletarisierung zu beobachten. Dazu kommt, dass das Eindringen der Frauen in das Erwerbsleben stark zugenommen hat und noch stärker werden wird. Bis zum Jahre 1930 wird noch eine weitere Million Erwerbsfähiger die Armee der Arbeitnehmer vergrössern. Die Auswirkung des Geburtenausfalles während des Krieges wird zwar von 1930 ab mildernd auf den Arbeitsmarkt einwirken, aber diese Wirkung wird keinen Rückgang der Erwerbslosen zur Folge haben. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit darf daher nicht aufgeschoben werden in der Hoffnung, dass das Arbeitslosenproblem sich unter dem Einfluss der Wirkungen des Geburtenausfalles einmal von selbst lösen werde. Es müssen vielmehr Mittel und Wege gesucht und gefunden werden, die es der deutschen Wirtschaft ermöglichen, auch der vergrösserten Zahl seiner erwerbsfähigen Bevölkerung Arbeit und Beschäftigung zu geben.“

Wir müssen Dr. Platzer vollkommen recht geben. Mittel und Wege müssen gefunden werden, um Arbeitsgelegenheiten für das Millionenheer der Erwerbslosen zu schaffen. Wir Arbeitersportler haben das grösste Interesse an der Bekämpfung der Erwerbslosigkeit, da ja unsere Bewegung ganz ausserordentlich darunter zu leiden hat. Hier zeigt sich aber ganz deutlich die Anarchie unserer heutigen Wirtschaft. Millionen Menschen haben keine Wohnungen, Millionen von Menschen nur die dürftigste Bekleidung, der Bedarf an Gebrauchsgegenständen ist ungeheuer gross, und trotzdem sind diejenigen, die diese Waren herstellen können, arbeitslos, und die im Betrieb Stehenden werden über die normale Arbeitszeit hinaus beschäftigt. Hier offenbart sich der Wahnsinn unserer heutigen Wirtschaft, deren Produktion nicht nach den Bedürfnissen der Menschen sich richtet, sondern die lediglich nach der Höhe des kalkulierten Profites eingestellt wird. Was volkswirtschaftlich die Erwerbslosigkeit bedeutet, das hat Genosse Grassmann im Reichstag anlässlich der Arbeitszeitdebatte zum Ausdruck gebracht. Er wies darauf hin, dass das Institut für Konjunkturforschung festgestellt hat, dass durch die Erwerbslosigkeit im Jahre 1925 1,6 Milliarden, im Jahre 1926 5,8 Milliarden Arbeitsstunden verloren gingen. Der Leerlauf der Wirtschaft betrug 1925 4 Prozent, 1926 12 Prozent, Der Verlust an Arbeitswerten betrug 1925 1,8, 1926 4 Milliarden Mark. Der Umfang der Arbeitslosigkeit übertrifft weitaus die schlimmsten Zeiten vor dem Kriege. Und trotzdem die ungeheuren Überstunden.

Die Gewerkschaften in ihrem Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit zu unterstützen, ist deshalb sittliche Pflicht eines jeden Menschen.

Beachtet man aber weiter, dass den Erwerbslosen eine wöchentliche Unterstützung von im Mindestfall 4,70 Mark und im Höchstfall von 13,20 Mark gegeben wird, so ergibt sich daraus bei der grossen Zahl der Erwerbslosen ein Faktor, der ganz wesentlich den Niedergang der Volksgesundheit beeinflusst. Mit dieser Arbeitslosenunterstützung ist es dem Erwerbslosen einfach nicht möglich, für sich und seine Familie die Nahrungsmittel zu kaufen, um dem Körper die zu seiner Erhaltung notwendigen Kalorien zuzuführen. Unterernährung, weniger Widerstandskraft gegen Krankheiten treten als Folge in Erscheinung.

Ganz besonders trägt der Wohnungsmangel oder besser gesagt das Wohnungselend dazu bei, die Volksgesundheit zu untergraben. Amtlich wird die Zahl der fehlenden Wohnungen auf 2 Millionen geschätzt.

Wer Gelegenheit hat, besonders in Grosstädten einen Blick in die Wohnungen der ärmsten Bevölkerungsschichten zu werfen, dem offenbart sich ein Bild des Grauens, wenn er die Menschen in engen Räumen, in Kellerlöchern wie Tiere zusammengepfercht wohnen sieht. Wohnungen oder richtiger gesagt Löcher, zu denen kein Licht, keine Luft, nicht Sonne gelangen kann, in denen sich nur Ausdünstungen abgearbeiteter Menschenkörper vorfinden. Diese überfüllten Wohnungen bilden geradezu einen Herd für Tuberkulose und Rachitis, und es ist deshalb Pflicht des Reiches, der Länder und Kommunen, für ausreichende Wohnungen zu sorgen, um die Menschen vor gesundheitlichen Schäden an Leib und Seele zu bewahren.

Arbeitslosigkeit, Nahrungsmangel, Wohnungselend wirken von Tag zu Tag katastrophaler auf den Gesundheitszustand unseres Volkes ein.

Es sind immer noch die Folgen des Krieges, die Folgeerscheinungen unserer heutigen Wirtschaft, unter denen die Menschheit leidet und von denen am härtesten die Frauen und unschuldigen Kinder betroffen sind. Zeigen doch die Krankenkassenberichte die bedeutend höhere Ziffer beim weiblichen Geschlecht. Welche Steigerung in der Krankenziffer zu verzeichnen ist, zeigt uns am besten die Statistik der Krankenkassen. Ganz besonders bitte ich die Steigerung der Zahlen in den aufeinanderfolgenden Jahren zu beachten.

Nach einer Zusammenstellung in der Zeitschrift Wirtschaft und Statistik weist die Statistik im Jahre 1924 rund 7 466 000 Erkrankungsfälle auf, im Jahre 1925 rund 9 398 000 Erkrankungsfälle, eine Zunahme von 1 932 000, also 1925 beinahe 2 Millionen mehr Erkrankte als 1924.

Auf jedes Kassenmitglied kam eine Durchschnittskrankheitsdauer: 1924 von 10,8 Tagen, 1925 von 12,5 Tagen.

An Beiträgen mussten die Versicherten 1924 rund 950 Millionen, 1925 1 Milliarde 240 Millionen aufbringen.

Die Ausgaben der Krankenkassen sind gestiegen 1924 auf 865 Millionen, 1925 auf 1 Milliarde 120 Millionen.

Das sind erschreckende Zahlen der Krankheiten und der Aufwendungen der Krankenkassen, die ganz klar und eindeutig den niedergehenden Gesundheitszustand aufweisen.

Aber nicht nur die Krankenziffer zeigt eine enorme Steigerung, auch die Zahl der Unfälle geht ganz enorm in die Höhe.

1923 waren 460 000 Unfälle von den Berufsgenossenschaften gemeldet worden. 1924 aber 646 000, also eine Steigerung von 186 000 Unfällen in einem Jahre. Diese Steigerung setzt sich in dem Jahre 1925 fort mit 863 000 Unfällen und 1926 wird mit einer Unfallziffer von weit über eine Million gerechnet. Dieses ungeheure Anziehen der Unfallziffer erscheint uns um so erschreckender, wenn man weiss, dass die

Zahl der Versicherten in dieser Zeit sich nur um 9 Prozent, die der Unfälle jedoch um 33 Prozent erhöht hat. Unterernährung der Schaffenden, Rationalisierung der Arbeitsmethoden, Hast und Jagen durch Antreibersystem bei der Arbeit führen zu vorstehendem Ergebnis.

Sehen wir weiter, wie die Ausgaben für Sozialversicherung gestiegen sind: 1913 1 431 Millionen, 1925 2 343 Millionen und 1926 wird mit einer Ausgabe von 2 1/2 Milliarden gerechnet. Die Denkschrift, welche der Herr Arbeitsminister über die Sozialversicherung dem Reichstag unter dem 5. Dezember 1925 vorgelegt hat, besagt, dass diese Ausgaben sich nicht senken werden, sondern noch weiter hochgehen.

Schlimmer jedoch zeigt sich der Gesundheitszustand unserer Kinder. Nicht Zahlen aus der Inflationszeit oder Kriegszeit sollen angeführt werden, sondern die Vorkriegszeit soll in Vergleich mit der Jetztzeit gezogen werden.

Nach Professor Drigalsky, Stadtmedizinalrat von Gross-Berlin, wurden in der Vorkriegszeit in vielen Gegenden Deutschlands und besonders in den Grosstädten 40, 60, ja in einzelnen Grosstädten bis zu 80 Prozent Rachitiserkrankungen bei all den untersuchten Kindern festgestellt. War schon in der Vorkriegszeit die Prozentziffer der rachitiserkrankten Kinder so hoch, so muss das gesundheitliche Kinderelend bei den heutigen Verhältnissen weit trauriger sein. Tuberkulose, Skoliose, Rachitiserkrankungen sind besonders bei den Kindern durch Unterernährung, Wohnungselend in ungeheurer Masse gestiegen. Am gesundheitlichen Kinderelend können wir aber auch den schwer gefährdeten Gesundheitszustand unseres Volkes erkennen. Letzten Endes hängt doch alles Volkswohl und Volksglück immer wieder vom Gesundheitszustand der heranwachsenden Generation ab. Krankheitsschäden frühesten Kindheit tragen viele, fast die meisten Menschen, ihr Leben lang mit sich. Hat nicht die Rachitis bei fast jedem Spuren hinterlassen? Bedrängt die Tuberkulose nicht alle Menschen? Es gibt kaum einen Menschen, auf den die Tuberkulose nicht einen Überfallversuch gemacht hat, ja bei der grossen Zahl der Bazillen müsste, wenn jeder Bazillus, der in den menschlichen Körper gelangt, töten würde, die ganze Menschheit von dieser Geissel dahingerafft sein. Tuberkulose ist die Proletariatskrankheit, der die meisten unserer Arbeitsbrüder und -schwestern zum Opfer fallen. Es kommt lediglich auf die Widerstandsfähigkeit des Betroffenen an, ob es gelingt, in seinem Körper die Gegengifte zu erzielen, die zu einer Einkapselung der Bazillen führen und sie hindern in ihrer Entwicklung und Vermehrung und den Körper vor dem langsamen Zugrundegehen schützen. Kräftige und gesunde Menschen sind besser gegen Krankheitskeime geschützt.

All diese Dinge müssen uns und allen Menschen zu denken Veranlassung geben und die Frage vorlegen: Wie kann man sich gegen Krankheiten schützen? Die besten Mittel zur Verhütung von Krankheiten sind ausreichende Ernährung, gute Wohnungen, Luft, Licht, Sonne, Kältereize des Wassers (Baden und Schwimmen); sie tragen zur Gesundheit der Organe des Menschen ganz wesentlich bei. Deshalb fordern wir Arbeitersportler immer wieder die Schaffung von Spiel-

und Sportplätzen, Turnhallen, Badeanstalten, Spielwiesen und Planschbecken in der freien Natur.

Pflicht des Reiches, der Länder und Kommunen ist es, dem gesundheitlichen Elend ein Halt zu gebieten. Massnahmen zu ergreifen, um den körperlichen Verfall unseres Volkes zu verhindern. Reich, Länder und Kommunen dürfen sich dieser Pflicht nicht entziehen, sie haben Sorge zu tragen, dass die Volksgesundheit wieder gehoben wird. Die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten, ausreichenden Wohnungen, von Spiel- und Sportplätzen, Badeanstalten ist ein dringendes Gebot. Die Behörden dürfen sich dieser Pflicht nicht entziehen, sondern sie müssen weit mehr als bisher für die Erfüllung unserer Forderungen Sorge tragen. Pflicht der Bevölkerung ist es, die schon bestehenden Sportstätten zu benutzen, Leibesübungen zu treiben, um den Körper durch die zweckmässigen Übungen in frischer Luft zu stählen und zu kräftigen, um sich für den Tageskampf gesund zu erhalten.

Wir Sozialisten wissen, dass die Gesundung des Volkes nur möglich wird durch die Besserstellung der Lebenslage des Proletariats, mit der Ablösung der kapitalistischen Wirtschaftsweise durch den Sozialismus. Wenn unter der heutigen Gesellschaftsordnung der Gesundheitszustand nicht zur idealen Höhe gebracht werden kann, so wird aber vieles gebessert werden, wenn jeder Mensch, wenn Staat und Behörden begreifen lernen, dass die Pflege der Leibesübungen ganz wesentlich dazu beitragen, die Volksgesundheit zu heben. Zeigen uns doch die amtlichen Feststellungen des englischen Gesundheitsamtes über die Sterblichkeit in England und Wales ein Durchschnittslebensalter in der Periode von 1838 bis 1854 von 39,91 Jahren, im Zeitabschnitt von 1910 bis 1924 aber von 56,53 Jahren.

Diesen bedeutenden Unterschied erklärt das Gesundheitsamt damit, dass heute Leute aller Klassen, hauptsächlich die ärmeren Volksschichten, viel gesünder und kräftiger sind, weil die Sportbewegung immer mehr zur Volksgewohnheit wird.

Auch in Deutschland erfasst der Gedanke der Leibesübungen immer weitere Kreise des Volkes. Die Zeitungen bringen täglich spaltenlange Abhandlungen über den Wert des Sportes. Und doch sind es im Verhältnis zum Volksganzen noch zu wenig, die Leibesübungen betreiben. Leider muss festgestellt werden, dass, wenn vom Sport gesprochen wird, meist der bürgerliche Sport gemeint ist. Ein Zeichen dafür, dass wir den Gedanken des Arbeitersportes mehr in den Vordergrund heben müssen, dass wir mehr als bisher Propaganda für unsere ideale Bewegung treiben müssen.

Wohl haben wir nach den letzten Feststellungen der Zentralkommission etwa 1300000 Mitglieder in den Arbeitersportverbänden erfasst, unser Streben muss dahin gehen, weitere Anhänger für uns zu gewinnen. Wir müssen die Arbeiterschaft überzeugen, dass es Pflicht für jeden ist, will er den Tageskampf bestehen, sich gesund zu erhalten und dass diese Gesunderhaltung am besten durch die Pflege der Leibesübungen erreicht werden kann.

Die Arbeitersportbewegung hat den Zweck, gesunde und kräftige Menschen zu schaffen, den Körper durch die Pflege der Leibesübungen zu stählen und zu kräftigen, um eine lebensmutige und lebensstarke Arbeiterschaft heranzubilden.

Der Arbeitersport betreibt alle Betätigungsarten der Leibesübungen, so Turnen, Leichtathletik, Turnspiele, Hockey, Fussball, Athletik, Radfahren, Wandern, Wassersport, Schwimmen, Rudern, Kanufahren, Segeln, Eis- und Bergsport, Schiessen und den geistigen Sport des Schachspiels. Jede dieser Sportarten bietet wieder in ihren Untersparten die Möglichkeit reichlichster Betätigung, so dass im Gesamtgebiet des Arbeitersportes für jeden Menschen eine Quelle reinsten Lebensfreude gegeben ist.

Aber nicht nur wir Arbeitersportler treiben Leibesübungen, sondern neben uns zeigt sich die noch grosse bürgerliche Sportbewegung, in der leider die grösste Zahl der Mitglieder Arbeiter sind, die deren Tendenz noch nicht erkannt haben. Scheinbar ist es dasselbe, was wir betreiben. Die Bürgerlichen turnen, schwimmen usw. nicht anders als wir. Und doch ist es nicht dasselbe. Worin besteht nun der Unterschied?

Die Tendenz der bürgerlichen Bewegung liegt in der Erhaltung der kapitalistischen Gesellschaftsform, als Glied dieser Gesellschaft will sie das Weiterbestehen des Unrechts, unter dem die Arbeiterschaft leben muss. Das ist kurz gedrängt gesagt die Tendenz der bürgerlichen Sportbewegung.

Die Arbeitersportbewegung dagegen treibt die Leibesübungen im Sinne der sozialistischen Erkenntnis, sie will gesunde Menschen schaffen zur Erringung besserer Lebenshaltung und Lebensführung, als Glied der Gesamtarbeiterbewegung hat sie das lebhafteste Interesse an der Befreiung der Arbeit, an der Befreiung der Menschheit von kapitalistischer Fronarbeit.

Die Tendenz der bürgerlichen Sportbewegung kommt besonders in einem Ausspruch eines Führers der Deutschen Turnerschaft, des Professors Lachenmaier, zum Ausdruck, der da sagte: „Man müsse die Jugend so mit Sport beschäftigen, dass sie vergisst, an ihre elende Lage zu denken“. Die junge Arbeiterschaft also durch sportliche Betätigung von den wirtschaftlichen und politischen Fragen abzulenken, sie zu arbeitswilligen, ausbeutungsgerechten Objekten für Unternehmerinteressen zu erziehen, ist nach Prof. Lachenmaier ein Teil der Zielerstrebung bürgerlicher Sportbetätigung.

Die bürgerliche Sportbewegung treibt die Leibesübungen nicht nur des Zieles wegen, die Volksgesundheit zu heben, sondern ganz besonders will sie sich im nationalen Sinne betätigen. Verging doch kaum ein Fest in der Vorkriegszeit, auf dem nicht patriotische Festreden gehalten wurden, die in ein Hoch auf den Landesherrn ausklangen. Kaisers Geburtstag, Sedanfeiern und sonstiger patriotischer Rummel waren alljährlich wiederkehrende Feste bürgerlicher Sportvereine. Kronprinz, Prinzen und sonstige „hochgestellte Personen“ wurden zu Protektoren der Vereine ernannt, nicht immer, um damit allein dem Sport zu dienen, sondern oft genug, um einzelnen Vorstandsmitgliedern zu den heiss-

ersehten Orden und zu sonstigen Anerkennungen ihrer Tüchtigkeit zu verhelfen. Auch heute sehen wir noch die Bürgerlichen Wettkämpfe unter schwarzweissroten Fahnen um Kaiser- und Kronprinzenpreise austragen. Hauptsächlich Wert legen sie auf die Ausbildung einzelner Kanonen, mit denen sie bei Festen glänzen wollen, geradezu widerlich ist der Kult, der dort getrieben wird. Jagen nach Höchstleistung, fiebernde Rekordsucht erfüllt das Sein des bürgerlichen Sportes.

Der Arbeitersport ist frei von allen Äusserlichkeiten, wir erstreben nicht die Heranbildung von nur Kanonen, die gleich Halbgöttern gefeiert werden, sondern bei uns ist die Wertschätzung eines Mitgliedes zum andern die gleiche, unbekümmert seiner persönlichen Leistungen.

Die bürgerliche Bewegung zeigt oft genug bei politischen Anlässen ihr wahres Gesicht. So forderte Dr. A. Stühmer, ein Führer des Deutschen Schwimmverbandes, am 12. November 1924 im „Schwimmer“ seine Mitglieder auf, bei den kommenden Wahlen die Treue zur Fahne Schwarzweissrot zu wahren; so trieb die Deutsche Turnerschaft ganz offen Propaganda für den Reichspräsidentenkandidat Dr. Jarres.

„Wir müssen Sport treiben, um dem Vaterland dereinst einen kräftigen und gesunden Mann zu schenken, der allezeit bereit ist, sein Leben für die Heimat einzusetzen, wenn es gilt, unser Volk von inneren und äusseren Feinden zu befreien.“

„Wir müssen den Sport als einen Ersatz für die allgemeine Wehrpflicht betrachten, jene vorzügliche Volksschule, die uns durch die Unterzeichnung des Versailler Schandvertrages geraubt wurde.“

So zu lesen im Jugendschwimmer des Deutschen Schwimmverbandes am 15. April 1925. Ein Beispiel für die Jugendpflege, wie sie nicht nur bei den bürgerlichen Schwimmern, sondern, wie sich an Beispielen beliebig zeigen liesse, sie auch bei den übrigen bürgerlichen Sportverbänden betrieben wird.

Die Auswirkung dieser Art geistiger Beeinflussung wird am besten durch den Kapp-Putsch illustriert. Hier zeigte es sich, dass Arbeiter, die Mitglieder bürgerlicher Sportvereine waren, im Strassenkampf um die Erhaltung der Republik von den eigenen Vereinskameraden im anderen Lager bekämpft wurden. Wir lehnen es ab, mit solchen Helden gemeinsam Leibesübungen zu treiben, daran sollte aber auch jeder Proletarier erkennen, dass er nicht Mitglied eines bürgerlichen Vereins sein darf.

Die nationale Tendenz der bürgerlichen Sportbewegung kommt auch in einem Schreiben des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen — der Spitzenorganisation der bürgerlichen Bewegung — an das Reichswehrministerium — anlässlich eines Gesuches wegen Überlassung eines alten Exerzierplatzes in Torgau — ganz klar zum Ausdruck. Es wird dort unter anderem gesagt:

„Wenn das heute vorhandene Gelände, das für die Reichswehr entbehrlich ist, als Turn- und Sportplätze benutzt wird, dann stellt die Turn- und Sportwelt in diesem Falle eine freiwillige Kerntuppe dar, die durch keinen Friedensvertrag verboten ist.“

Das ist ein offenes Bekenntnis, dass die vom Deutschen Reichsausschuss für Leibesübungen geförderte sportliche Durchbildung des Volkes letzten Endes der künftigen „Erweiterung der Reichswehr“ die Kerntuppe stellt und damit dem Aufbau des neuen Militarismus dient.

Zusammengefasst müssen wir feststellen, die Tendenz der bürgerlichen Sportbewegung war und ist auch heute noch ein wehrfähiges militärstarkes Deutschland zu schaffen, die Jugend im nationalen Sinne zu erziehen, sie zu willfähigen Menschen zu machen für die imperialistischen macht- und länderhungrigen Bestrebungen einer untergehenden kapitalistischen Gesellschaftsklasse.

Der Arbeitersport ist international in der Luzerner Arbeitersport-internationale vereinigt, sein Streben ist in allen Ländern: dem Volke zu dienen, eine gesunde überzeugungstreue Arbeiterschaft heranzubilden, so dass Kriege unmöglich werden und der Völkerfrieden dereinst zur Tat wird.

In welchem Zusammenhang kann nun die Arbeitersportbewegung mit den Arbeiterparteien und den Gewerkschaften gebracht werden? Aus der Zielerstrebung des bürgerlichen Sportes ist schon zum Teil dieser Zusammenhang klar zu ersehen. Wir werden uns erst einmal mit den Parteien beschäftigen und müssen dabei das Thema erweitern und die Beziehungen des Arbeitersportes zum Staate behandeln.

Die Arbeitersportbewegung wurde in der Vorkriegszeit durch den kaiserlichen Obrigkeitsstaat bekämpft. Polizeimassnahmen. Schikanen jeder Art wurden gegen uns angewendet. Eine Kabinettsorder aus dem Jahre 1839, das Reichsvereinsgesetz wurde angezogen, um unsere Jugendbewegung mit allen erdenklichen Mitteln zu unterdrücken. Funktionäre wanderten ihrer Gesinnungstreue wegen in die Gefängnisse. Trotz aller Versuche, die Arbeitersportbewegung zu hemmen, ja sie verschwinden zu lassen, hat sich der gesunde Sinn des Arbeitersportes durchgesetzt. Wohl wurden wir in der Jugendarbeit behindert, den Siegeszug des Arbeitersportes konnte jedoch nichts aufhalten. Die Bewegung wurde von Jahr zu Jahr grösser, die Mitgliedszahlen gingen rapid in die Höhe, so dass wir heute im öffentlichen Leben einen nicht zu unterschätzenden Faktor bilden, an dem man nicht achtlos vorbeigehen kann. Achtung und Ansehen hat sich die Arbeitersportbewegung im öffentlichen Leben durch ihre kulturelle Tätigkeit erworben.

Wurde die Arbeitersportbewegung in der Vorkriegszeit vom Staat bekämpft, so ist es heute anders geworden. Wir können feststellen, dass von den für die Pflege der Leibesübungen ausgeworfenen Mitteln des Staates auch die Arbeitersportbewegung unterstützt wird. Auch wir erhalten vom Reich Beihilfen wie die bürgerliche Sportbewegung. Nicht in derselben Höhe, da für die Verteilung der Mittel die Mitgliedszahlen der Spitzenverbände zugrunde gelegt werden. Das Verhältnis ist zwei Fünftel Arbeitersport, drei Fünftel bürgerlicher Sport. Wenn also die Zentralkommission jährlich 50 000 Mark, die Bundesschule alljährlich 30 000 Mark erhalten, so bekommt der Deutsche Reichsaus-

schuss jährlich 75 000 Mark, das Sportforum (die bürgerliche Sport-
schule) alljährlich 50 000 Mark. Wir können daran erkennen, dass die
bürgerliche Sportbewegung mit Beihilfen besser bedacht wird als der
Arbeitersport. Besonders zeigt dies die Unterstützung des Baues des
Sportforums durch das Reich. Hierfür wurden, bevor der Bau in An-
griff genommen, bereits 1 000 000 Mark vom Reich bewilligt, während
für den Bau der Bundesschule in Leipzig nach langem Bemühen und in
der Hauptsache durch das geschickte taktisch kluge Vorgehen unseres
Genossen Reichstagsabgeordneten Karl Schreck erst nach Fertigstellung
der Schule in letzter Zeit 400 000 Mark vom Reich gegeben wurden.
Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ erhält jährlich für die Erhal-
tung seiner Häuser 10 000 Mark. Auch für internationale Beziehungen
wirft das Reich Mittel aus, von denen der Arbeitersport Beihilfen be-
kommt. Interessant ist zu wissen, dass alle Parteien des Reichstages
— bis zu denen ganz rechts — dem Arbeitersport die Mittel nicht
verweigern. Die Motive hierzu sind wohl ersichtlich. Einmal betrachten
die rechtsstehenden Parteien den Sport als ein Mittel, die verloren-
gegangene Militärpflicht zu ersetzen, dann ist man der Auffassung, dass
es besser sei, die Arbeiterschaft und besonders die Jugendlichen mit
Sport zu beschäftigen, als dass sie sich mit wirtschaftlichen und poli-
tischen Fragen beschäftigt; auch weiss man nicht, wie sich die poli-
tischen Verhältnisse für die Zukunft gestalten, so dass Vorbeugungen
besser als Nachsehen sei. Das Verhältnis der Zentralkommission zu
den Arbeiterparteien des Reichstages ist ein gutes. Die Zentralkom-
mission verhandelt im besten Einvernehmen mit den Fraktionen der
SPD. und der KPD. Diese Zusammenarbeit besonders mit der SPD. hat
bisher auch gute Früchte für die Arbeitersportbewegung gezeigt.

So wie das Reich werfen auch die Länder, Provinzen, Kreise und
Kommunen Mittel für die Pflege der Leibesübungen aus. Für die Ver-
teilung der staatlichen Mittel in Preussen kommen die Regierungs-
bezirke in Frage.

Die Arbeiterparteien müssen ein Interesse daran haben, dass diese
Mittel — die doch zum grössten Teil aus den Steuergroschen der
arbeitenden Bevölkerung genommen werden — nicht einseitig der
bürgerlichen Sportbewegung gegeben werden. Deshalb ist ein ganz
enges Zusammenarbeiten zwischen Partei und Arbeitersport notwendig,
deshalb müssen die Arbeiterparteien sich dafür einsetzen, dass der
Arbeitersport bei Verteilung von Mitteln für Leibesübungen nicht um-
gangen wird, da sonst diese Mittel zur Bekämpfung der eigenen Be-
wegung Anwendung finden.

Die Zusammenarbeit des Arbeitersportes mit den Arbeiterparteien
ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit in der Erreichung unserer
politischen Forderungen. Die Errichtung von Stadtämtern oder Orts-
ausschüssen für Leibesübungen mit zweckmässigstem Arbeitsplan sowie
deren paritätische Zusammensetzung, die Errichtung von Sportstätten,
die Unterstützung von Lehrgängen durch staatliche oder kommunale
Mittel, die Vertretung in Jugendämtern, die auf Grund des Reichs-
jugendwohlfahrtsgesetzes gebildet wurden usw. Allein auf uns selbst

angewiesen, werden wir nur wenig erreichen. Ein erfolgreiches Wirken
ist nur gegeben, wenn es gelingt, mit den Arbeiterparteien der in
Frage kommenden Behörden im besten Einvernehmen zu arbeiten.
Aber auch die Arbeiterparteien müssen dem Arbeitersport mehr als
bisher Beachtung schenken. Der bürgerliche Sport als Glied der bürger-
lichen Gesellschaft findet Anwendung gegen die freiheitlichen Bestre-
bungen der Arbeiterklasse, deshalb müssen die Arbeiterparteien in allen
Fragen des Sportes mit den Vertretern des Arbeitersportes zusammen-
gehen, um im Rahmen der Gesamtarbeiterbewegung dem Aufstieg der
Arbeiterklasse zu dienen.

Wenngleich der Arbeitersport sich von Parteipolitik streng fernhalten
muss, um die Einheit der Bewegung zu erhalten, so wirken wir aber
weltanschaulich im sozialistischen Sinne und bewahren unsere Mit-
glieder und ganz besonders die Jugendlichen vor dem Einfluss bürger-
licher Ideologie.

In welchem Zusammenhang befindet sich der Arbeitersport mit den
Gewerkschaften?

Hat der Arbeitersport die Aufgabe, die Volksgesundheit zu heben,
gesunde Menschen zu schaffen, haben die politischen Parteien das Be-
streben, das Staatsgebilde nach ihrem Programm zu gestalten, die
Arbeiterparteien die Umwandlung der kapitalistischen Wirtschaftsweise
in die sozialistische Bedarfswirtschaft, so haben die Gewerkschaften in
der gegenwärtigen Zeit eine der wichtigsten Aufgaben zu erfüllen;
bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen, das Kulturniveau
der Arbeiterschaft zu heben.

Einen ständigen Kampf haben die Gewerkschaften um jeden Pfennig
Lohnerhöhung gegen das Unternehmertum zu führen. Ausschlaggebend
für den Erfolg sind die wirtschaftlichen Verhältnisse des in Frage
kommenden Industriezweiges, denn der Lohn des Arbeiters wird be-
stimmt einmal durch das wirtschaftspolitische Gesetz vom Angebot und
der Nachfrage, d. h. Arbeitermangel — steigende Löhne, Arbeitslosig-
keit — sinkende Löhne; in der Hauptsache aber hängt der Erfolg
einer Lohnbewegung oder die Abwehr von Verschlechterungen der
Arbeitsbedingungen ab von der Stärke der Organisation und dem
Organisationsverhältnis der in den Branchen, Berufen oder Betrieben
Beschäftigten.

Das Unternehmertum ist bestrebt, die Lohn- und Arbeitspolitik
selbst zu bestimmen. Durch zentralistischen Zusammenschluss seiner
Organisationen, durch Streikunterstützungskassen und durch die Schaf-
fung eigener Arbeiterschutzztruppen erreichte man die Basis zur Führung
eines ununterbrochenen hartnäckigen Kampfes gegen die Gewerkschaften.
Dieser Kampf ist so alt wie die Gewerkschaften selbst. Polizeimass-
nahmen und Gesetze wurden in der schärfsten Weise gegen die Ge-
werkschaften angewandt. Gefängnis, ja selbst Zuchthausstrafen für
streikende Arbeiter waren das Zeichen der Koalitionsfreiheit der Vor-
kriegszeit. Trotz aller Anfeindungen erlebten die Gewerkschaften einen
ungeheuren Aufstieg. Rund 2 650 000 Mitglieder konnten sie schon in
der Vorkriegszeit zählen. Abgesehen von der Besserung der Lohn- und

Arbeitsbedingungen, die sie im Laufe der Jahre durch gewerkschaftlichen Druck und Kampf erreicht haben, haben sie ganz wesentlich zur Schulung der Arbeiterschaft, zu deren kulturellen und sozialpolitischen Handeln und Denken beigetragen. Die Ordnung, der Herr-im-Hause-Standpunkt des Unternehmertums erhielt einen schweren Schlag durch die gewerkschaftliche Aufklärungsarbeit. Alle Mittel, die angewendet wurden, die so verhassten Gewerkschaften unschädlich zu machen, waren vergeblich, und so mussten die Unternehmer mit den Gewerkschaften als einem sozialen Machtzentrum rechnen und sie durch den Abschluss der in der Kriegszeit angebahnten Zentral-Arbeitsgemeinschaften nach dem Zusammenbruch der kaiserlichen Regierung auch formell anerkennen. Inzwischen haben die Unternehmer neue Wege in der Bekämpfung der Arbeiterschaft gefunden.

Bei der Behandlung der Arbeitslosigkeit habe ich schon auf die Anarchie unserer hentigen Wirtschaft hingewiesen, die durch Inflation und Ruhrkampf ungemein vergrößert wurde; auch die Gewerkschaften haben in dieser Zeit viel von ihrer Kampfkraft eingebüsst. Seitdem setzte in verstärktem Masse der Abbau der sozialpolitischen Einrichtungen in den Betrieben ein. In der öffentlichen Meinung und bei den Behörden können wir ebenfalls starke antisozialpolitische Tendenzen erkennen.

Trotz der chaotischen Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt ist das Arbeitszeitgesetz angenommen worden. Ein Zeichen dafür, dass die bürgerliche Mehrheit des Reichstages gar nicht daran denkt, den Achtstundentag einzuführen.

Das Schlichtungswesen wird immer unzulänglicher. In der Spruchpraxis der Kaufmanns- und Gewerbegerichte und in der Praxis der Schlichtungsausschüsse und der Schlichter spiegelt sich deutlich der Rückgang der Sozialpolitik wider.

Die Gewerkschaften haben sich in dieser schweren Zeit behauptet, sie konnten den Plänen der Unternehmer ernsthaften Widerstand entgegensetzen und trotz allem noch ein Wiederaufsteigen ihrer Mitgliederzahlen erreichen.

Eine Übersicht über die Gesamtmitgliederzahl des internationalen Gewerkschaftsbundes lässt deutlich erkennen, dass der Tiefpunkt der Jahre 1923 und 1924 endgültig, selbst im Weltmasstabe, überwunden ist und die Arbeiterschaft da, wo sie nicht durch Diktatur oder Faschismus in ihrer Bewegungsfreiheit eingeengt ist, sich überall wieder auf sich selbst zu besinnen beginnt. Die Gesamtmitgliederzahl der dem IGB. angeschlossenen Organisationen stieg von 13,1 Millionen am 11. Dezember 1924 auf 15,3 Millionen Mitglieder am 31. Dezember 1925 und hat, wenn auch keine abschliessende Zahlen vorliegen, seither entsprechend weiter zugenommen. Auf Deutschland entfallen 4,1 Millionen Mitglieder, wozu noch 399000 Mitglieder der Afaverbände kommen.

Die Massen, die durch Inflation oder radikale Parolen veranlasst wurden, den Gewerkschaften den Rücken zu kehren, sind zur Besinnung gekommen und erkennen die Lebensnotwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses der Arbeiterklasse.

Die Unternehmer versuchen deshalb mit neuen Mitteln die aufbauende Arbeit der Gewerkschaften zu zerstören. Zwei Richtungen begegnen wir im Unternehmerlager. Die Richtung Dr. Silverberg, der mit den Gewerkschaften durch Tarifabschlüsse eine ruhige Entwicklung der deutschen Wirtschaft herbeiführen will, dann die zweite Richtung, die mittels der Ideen der Werkgemeinschaft — alles für die Fabrik — die Arbeiterschaft in eine ganz enge Bindung mit der Produktion bringen will.

Und hier finden wir Arbeitersportler auch die Quelle der Werksportbewegung, deren tieferer Sinn uns erst aus den Plänen der Unternehmer klar ersichtlich wird.

Es ist das Verdienst des Genossen Fritz Fricke (Lehrer an der Berliner freigewerkschaftlichen Schule), dass er in seiner Broschüre „Sie suchen die Seelen“ diese Pläne deutlich enthüllt. Ein kurzer Auszug hieraus soll dies zeigen.

Genosse Fricke zeigt den Plan der Unternehmer wie folgt auf:

„Sie beabsichtigen mit allen inneren und äusseren Methoden der modernen Pädagogik und der angewandten Psychologie: mit Hilfe von Werkschulen, Lehrlingswerkstätten, Lehrlingsvereinen, Unterstützungskassen für Arbeiter und Angestellte, Werkkasinos, Werkwohlfahrts-einrichtungen, Sportklubs, Werkkegelbahnen und Werkwohnungen die Arbeiterschaft in eine ganz enge innere Verbindung mit dem Betriebe zu bringen, so dass sie mit der Zeit alles Interesse an ihren Berufs- und Industrieverbänden verlieren sollen. Daneben geht man mit Propagandabroschüren, Werkzeitungen und mit allen Mitteln der modernen Reklamepsychologie darauf aus, vor dem marxistischen und sozialistischen Geist der Gewerkschaften graulich zu machen. Durch pseudowissenschaftliche Darlegungen versucht man ihnen die Überzeugung beizubringen, dass die im ‚marxistischen Dogma gefangengehaltenen Gewerkschaften‘ mit allen ihren sozialen und wirtschaftspolitischen Bestrebungen Schiffbruch erlitten haben und dass nur die ‚Werkgemeinschaft‘ zwischen Unternehmer und Werkbelegschaft in stande sei, die gegenwärtige deutsche Wirtschafts- und Arbeitsnot zu beseitigen.“

War die Organisierung dieser Werk- und Arbeitspolitik, für die sich selbst soziale Wissenschaftler in Wort und Schrift lebhaft eingesetzt haben, bis vor kurzem noch Sache der einzelnen Unternehmer, so zeigte eine Tagung der Fachausschüsse des Vereins deutscher Eisenhüttenleute am 24. Mai 1925 in Bonn, dass die Unternehmer den zentralen Weg der einheitlichen Zusammenfassung und Zusammenwirkung der Unternehmervverbände in dieser Frage gehen werden. Auf dieser Tagung wurde die Gründung des „Deutschen Institutes für technische Arbeitsschulung (Dinta)“ vorgenommen und die Arbeiterfrage in drei Referaten behandelt, und zwar: „Massenpsychologie und Arbeitserfolg“ von Prof. Karl Dunkmann, „Wissenschaftliche Begutachtung von Arbeitern und Angestellten in Grossbetrieben“ von Prof. Dr. phil. et Dr. med. Walter Doppelreuter und als dritter Referent sprach Oberingenieur Karl Arnold

von der Gelsenkirchner Bergwerks-Aktiengesellschaft über „Ausbildung und Schulung von Arbeitern in Grossbetrieben.“

Schon die Eröffnungsansprache, die der Vorsitzende der bekannte Schwerindustrielle Dr. Ing. Vögler hielt, war sehr interessant. Er sagte:

„Aber die Einsichtigen unter uns und vor allem die, auf denen die Verantwortung besonders schwer lastet, sind zu der Erkenntnis gekommen, dass wir in der Arbeiterfrage — ich will das Wort ruhig in der kurzen Fassung, wie sie uns geläufig ist, benutzen — festgelaufen sind. Seit Jahren sind Versuche von hohen Stellen, von Berufenen und Unberufenen, von Organisationen unternommen worden. Wir müssen feststellen, dass wir um keinen Schritt weitergekommen sind. Die grosse Masse unserer Arbeiter, und ich muss hinzufügen, auch unserer Angestellten, steht dem Werk und dem Prozess im Werke fremd, sogar feindlich gegenüber. Was hilft es uns, wenn wir uns bemühen, die Hüttenbetriebe und Sie, meine Herren, stets von dem hohen Stand der Technik zu unterrichten. Was hilft es, wenn Sie die Kenntnisse, die Sie gewinnen, möglichst schnell in die Tat umsetzen, wenn ein so gewaltiger Faktor wie die Arbeitnehmerschaft nicht innerlich an ihren Arbeiten teilnimmt.“

Damit gibt Vögler den Bankrott der Arbeitgeber in der Behandlung des wichtigsten ihrer Produktionsfaktoren, des Menschen, offen und unumwunden zu.

Die Ausführungen des Dr. Vögler werden ergänzt durch das Referat von Prof. Dunkmann, der nun zeigt, wie und mit wem man das Ziel, eine willige Arbeiterschaft, erreichen kann.

„Die organisierte Masse ist nicht irgendwie Objekt eines Vorstosses oder Angriffes für uns. Wir können nach meiner Überzeugung die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeitermasse ruhig ihrem Schicksal überlassen. Wir würden durch Vorstösse von ausserhalb nur ihren Zusammenhalt bestärken. Ich glaube aber auch, dass die Zeit nicht mehr fern ist, dass die treibende Kraft dieser Organisationen, nämlich die Ideologie oder Theorie des sogenannten Marxismus in sich selbst verbrennt.

Wir sind daher in unseren Bestrebungen, die Arbeitermasse in die Wirtschaft einzustellen, gezwungen, die Abwehrstellung gegenüber der organisierten Masse peinlichst zu wahren. Um so mehr ist aller Nachdruck darauf zu legen, dass die nicht organisierten Elemente, bzw. Kräfte der Masse, die an und für sich der Organisation fremd gegenüberstehen, wirtschaftlich nutzbar gemacht werden. Der weitaus grössere Prozentsatz an Kräften, die in der Arbeitermasse vorhanden sind, steht uns insofern noch immer zur Verfügung. Wir haben es allerdings schwer versäumt, uns die Frage vorzulegen, was wir tun können und

tun müssen, um diese reine Masse uns willig und dienstbar zu machen, was dann selbstverständlich von Wert und Bedeutung ist.“

Ganz mit Recht sagt hierzu Genosse Fricke, dass Dunkmann mit erfrischender Deutlichkeit den Charakter seines Vorschlags enthüllt, die Masse willig und dienstbar zu machen. Jede geistige Selbständigkeit muss ihr genommen und die alten gottgewollten Abhängigkeiten wieder hergestellt werden. Der Stand der sozialen Kräfteverteilung lässt leider nur eine Möglichkeit offen, diesen glückseligen Zustand zu erreichen, nämlich den der geistigen Gefangennahme der Arbeiterhirne.

Die beiden anderen, auf der gleichen Tagung gehaltenen Referate sind enger begrenzt. Prof. Doppelreuter spricht in der Hauptsache über die Methoden der Psychotechnik und psychotechnischen Eignungsprüfungen, während Oberingenieur Karl Arnold hauptsächlich an Hand seiner eigenen Lehrlingswerkstätte und Sozialeinrichtungen bei der Gelsenkirchner Bergwerks-Aktiengesellschaft zu zeigen versucht, wie ein Teil dessen, was Dunkmann durch die Gründung des Dinta-Instituts über die gesamte deutsche Industrie ausbreiten will, bereits von ihm verwirklicht worden ist.

Was ist das Dinta in Wirklichkeit? Eine Hochschule zur Ausbildung von Sozialsekretären und Lehrlingsingenieuren zum Einpeitschen einer psychologisch fundierten Werks- und Arbeitspolitik, mit deren Hilfe man in die Reihen der Arbeiterschaft Zwietracht hineinbringen will, um die so gegen die organisierten Arbeiter und gegen die Gewerkschaften aufgesetzten Unorganisierten zu benutzen, die uneingeschränkte Gewalt der Unternehmer im Betriebe wieder herbeizuführen.

Der vorläufige Arbeitsplan des Dinta umfasst folgende fünf Punkte:

1. Durchführung der Menschenökonomie in Industrie und Bergbau.
2. Werbung und Beratung auf diesem Gebiete.
3. Praktische Ausführung der erforderlichen Einrichtungen in den Betrieben sowie deren sachgemässe Überwachung und zeitgemässer Ausbau.
4. Heranbildung von Führern und Unterführern für die praktische Durchführung dieser Aufgaben.
5. Zusammenfassung der Arbeiten in Soziologie und Psychologie, sowie aller Bestrebungen auf dem Gebiete der Unfallbekämpfung, soweit der Mensch davon im Betriebe erfasst wird.

Uns Arbeitersportler interessiert besonders der Punkt 1, Absatz b, in dem es heisst:

- b) Heranbildung von Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern in Lehrwerkstätten, Werk- und Industrieschulen, sowie Ertüchtigung derselben durch Turnen, Sport und Jugendpflege.

Die Organisierung des Dinta zeigt, wie weit die Fäden gesponnen werden. Das Deutsche Institut arbeitet zusammen mit den Fachvereinen und der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände sowie im Einverständnis mit dem Berliner Arbeitsausschuss für Berufsausbildung (Industriearbeiter nachwuchs), gebildet vom Reichsverband der Deutschen Industrie, der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und dem Datsch (Deutscher Ausschuss für technisches Schulwesen). In Deutschland werden Industriegruppen zu „Einheiten“ zusammengefasst. Jede dieser Einheiten erhält einen Organisationsingenieur, der die Pläne des Instituts nach dessen allgemeinen Richtlinien sowie nach den Wünschen und Bedürfnissen der einzelnen Industriezweige und Werke verantwortlich durchzuführen hat. Diese Organisationsingenieure bleiben in ihren Stellungen in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis vom Institut, insbesondere steht diesem das Recht der Versetzung und Abberufung zu. Ähnlich ist die Stellung der Ausbildungsingenieure gedacht.

Die Arbeit der Organisationsingenieure in diesen Industrie„einheiten“ wird im einzelnen folgendermassen aussehen: Praktische Durchführung der Einrichtung von Lehrwerkstätten, Werkschulen, Alterswerken, Herausgabe von Werkszeitungen für Industrie, Bergbau und Landwirtschaft, Weiterentwicklung der Methoden bei der Berufsberatung auf psychotechnischer Grundlage; praktische Schulung von anzulernenden Arbeitskräften und Spezialarbeitern in Anlernwerkstätten; Erziehung der Arbeiterin und zukünftigen Arbeiterfrau zur hauswirtschaftlichen Tätigkeit u. a. m.

Die Spitze bildet der Verwaltungsrat, ein Kreis führender Herren aus Industrie, Bergbau und Landwirtschaft, welcher einen aus drei Herren bestehenden geschäftsführenden Ausschuss ernannt, nach dessen Weisungen die Institutsleitung zu arbeiten hat. Für die einzelnen Industriezweige werden Sonderausschüsse gebildet, in denen die führenden Herren dieser Zweige Sitz und Stimme haben.

Die praktische Arbeit wurde sofort in Angriff genommen und im Mai 1926, ein Jahr nach der Gründung erhielt das Deutsche Institut für technische Arbeitsschulung in Düsseldorf ein eigenes geräumiges, prachtvoll ausgestattetes Heim. 24 Lehrwerkstätten waren durch das Dinta im ersten Jahr entstanden, und eine grosse Zahl ist heute im vollen Betrieb. Ausserdem brachte das Institut 40 Werkzeitungen mit einer Gesamtauflage von 230 000 Exemplaren heraus.

Aus diesen schon in Angriff genommenen Plänen der Unternehmer können wir die für die Arbeiterschaft sich ergebende Gefahr erkennen. Welche Schlussfolgerungen haben wir Arbeitersportler zu ziehen. Wir sehen, dass auch der Sport in die Pläne der Unternehmer einbezogen wird und können feststellen, dass die Werksportbewegung sich schon weit über den Rahmen des Dinta hinaus ausbreitet.

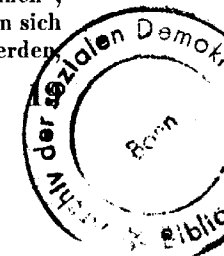
Genosse Wildung hat in einem sehr beachtenswerten Artikel schon im Januar 1926 die Werksportbewegung behandelt und dabei klar die Motive der Unternehmer zur Gründung von Werksportvereinen aufgezeigt.

„Der Kapitalismus wird von zweierlei Gefahren hart bedrängt: Die Arbeitsmethoden werden von Jahr zu Jahr seelenloser, so dass die Arbeit nur noch aus Zwang ausgeübt wird, einfach aus Selbsterhaltungstrieb. Niemand hat an dieser seelenlosen Tätigkeit Freude, niemand findet mehr Erhebung darin, denn jeder fühlt sich nur noch als Warenproduzent, Hersteller von Produkten, die ihm herzlich gleichgültig sind, da er zu ihnen in keinem inneren Verhältnis steht. Daraus erwächst die zweite Gefahr: der Arbeiter verliert die Lust an der Produktion, er hat überhaupt kein Interesse mehr daran und kann nur noch zu erhöhter Leistung angetrieben werden. Das aber setzt seinen Willen zu Qualitätsleistungen herab. Weiter werden die geistigen und körperlichen Kräfte in dieser Öde der Gefahr der Verkümmerng ausgesetzt, und alle diese Einzelerscheinungen bewirken in ihrer Gesamtheit den Verfall der kapitalistischen Gesellschaft, denn sie zerstören allmählich ihre Basis, die Produktionsweise. Die hieraus entstehende innere Not des Kapitalismus zwingt ihn instinktiv dazu, sich seiner Arbeitssklaven auch ausserhalb der Betriebe anzunehmen, indem er ihnen die Mittel an die Hand gibt, die zerstörenden Wirkungen des Produktionsprozesses auszugleichen. Könnte er ein besseres Mittel finden als den Sport?“

So sehen wir grosse Betriebe Sportanlagen schaffen, so werden Mittel ausgeworfen, die Leibesübungen zu fördern, so entstanden Werksportvereine, die von Unternehmern protegirt und mit reichlichen Mitteln ausgehalten werden. Wenn sonst an Löhnen gespart wird, hier spielen tausende Mark keine Rolle, Werksportvereine werden geschaffen mit dem Zweck und Ziel, die sportliebenden Angehörigen des Konzerns ein wenig näher zu bringen, ihnen nach des Tages Last und Mühen die Möglichkeit zu geben, durch sportliche Betätigung sich zu erholen und zu kräftigen. Bisher hat aber kein Unternehmer Geld ausgeworfen, das nicht nutzbringende Verwendung findet. Deshalb hat auch die Gründung und Erhaltung — wie wir ja aus dem Dinta und den Ausführungen Wildungs sehen können — dieser Werksportvereine einen tieferen Sinn. Leider erkennen die Arbeiter nicht immer rechtzeitig, welch gefährliche Tendenz in dieser Art Sportgemeinschaft steckt.

Werksportvereine sollen die Arbeiterschaft von ihren eigentlichen Aufgaben ablenken, sie sollen veranlassen, billige und willige Arbeitskräfte für die Betriebe zu schaffen.

Darin liegt aber auch, erinnern wir uns des eingangs erwähnten Ausspruches des Prof. Lachenmaier: „Man müsse die Jugend so mit Sport beschäftigen, dass sie vergisst, an ihre elende Lage zu denken“, ein Stückchen Tendenz der bürgerlichen Sportverbände. Es lassen sich ähnliche Zitate bürgerlicher Führer anführen. Gezeigt soll nur werden,



dass diese Gedanken in der Deutschen Turnerschaft nicht neu, sondern einen Bestandteil derselben bilden. Schrieb doch der alte Goetz, der frühere Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, schon im Jahre 1891 in der Nr. 27 der „Deutschen Turnzeitung“:

Der Turner soll sein im Beruf strebsam und arbeitsfreudig, mehr bedacht auf treues Schaffen, Lernen und Vorwärtskommen durch eigene Kraft, als auf Verkürzung der Arbeitszeit und all die gebrauchten Tauben, auf die die Faulen mit offenem Munde warten.

Grundbedingung für den Unternehmer ist deshalb, dass der Werksporverein Mitglied eines bürgerlichen Sportverbandes sein muss, nur dann erhält er Unterstützung, da ja dann die Gewähr gegeben ist, dass der Verein im Sinne der kapitalistischen Gesellschaftsordnung geführt wird. Und so sehen wir eben Unternehmertum und bürgerliche Sportbewegung im trauten Verein.

Wenn wir die Gefahr der Werksporbewegung erkennen, dann müssen wir uns fragen, wie können wir diese Bewegung am besten bekämpfen. Wenngleich die Werksporbewegung die Grundpfeiler des Arbeitersportes nicht im geringsten zu erschüttern vermag, so müssen wir doch feststellen, dass wir allein nicht in der Lage sind, diese Bewegung erfolgreich zu bekämpfen. Das hat auch der Bundestag in Hamburg erkannt und deshalb den Bundesvorstand beauftragt, sofort mit den Gewerkschaften, die doch in engster Fühlung mit den Betrieben stehen, Verhandlungen in dieser Frage zu führen. Diese Verhandlungen haben im Beisein der Zentralkommission mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund stattgefunden, und in der eingehenden Aussprache über die Art der Bekämpfung des Werksporportes gingen die Gewerkschaftsvertreter in der Beurteilung dieser Bewegung mit den Vertretern des Arbeitersportes vollkommen konform. Die Bekämpfung der Werksporbewegung ist nicht möglich durch Streiks, sondern kann nur mit geistigen Waffen geschehen, der gesunde Sinn des Arbeitersportes müsse sich durchsetzen. Betriebsräte, Funktionäre müssen mehr als bisher für diese Frage interessiert werden, eine intensive Aufklärungsarbeit ist in den Branchen, Berufen und den Betrieben notwendig. Welche Taktik und welche Mittel sonst noch angewendet werden, lässt sich schwer sagen, lässt sich auch nicht festlegen, da immer wieder die örtlichen Verhältnisse ausschlaggebend sind. Eine enge Fühlungnahme der Arbeitersportkartelle mit den Ortskartellen der Gewerkschaften ist anzustreben. Wo das Organisationsverhältnis gut ist, ist es leichter möglich, erfolgreich tätig zu sein, als dort, wo mangelnde Organisationszugehörigkeit vorhanden ist. Der ADGB hat ein Rundschreiben erlassen zur Feststellung der Grösse der Werksporbewegung und des Zusammenarbeitens seiner Ortskartelle mit den Arbeitersportkartellen. Eine abschliessende Verhandlung des Bundesausschusses der Gewerkschaften mit den Vertretern des Arbeitersportes wird dann endgültig die Richtlinien festlegen.

Aus Vorstehendem ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit die Zusammenarbeit des Arbeitersportes mit den Gewerkschaften. Als Sportverein können wir uns aber auch, weiter betrachtet, nicht die

Freizeit und den Verdienst verschaffen, der zur Ausübung des Sportes notwendig ist. Aus allem zeigt sich, dass wir als Mitglieder der Gewerkschaften deren Einfluss stärken müssen und dafür sorgen, dass auch die noch den Gewerkschaften Fernstehenden erkennen lernen, dass sie sich nicht als Prätorianertruppe für Kapitalsinteressen gegen die Arbeiterschaft missbrauchen lassen, sondern dass sie, in die Reihen der Gewerkschaften sich einfügend, dazu beitragen, dass an der Geschlossenheit und dem festen Willen der Arbeiter alle Anfeindungen der Unternehmer zerschellen.

Arbeitersport, Partei und Gewerkschaft gehören zueinander. Die Gewerkschaften erkämpfen uns die Arbeitsbedingungen, unter denen eine Möglichkeit zur sportlichen Betätigung gegeben ist, die Partei erkämpft uns in den einzelnen Körperschaften die Befreiung von polizeilichen Schikanen, sie tritt für unsere Forderungen an Staat und Gemeinden ein und für die Gleichbehandlung in finanzieller Beziehung mit dem bürgerlichen Sport.

Diese enge Verbundenheit veranlasste auch die Stellung der Arbeitersportverbände in der Verpflichtung ihrer Mitglieder zur politischen und gewerkschaftlichen Organisation. Der Bundestag in Hamburg hat demzufolge einen Antrag angenommen, der von den Mitgliedern die Zugehörigkeit zu einer der beiden Arbeiterparteien oder der freien Gewerkschaft verlangt. Dieser Antrag hatte lebhafte Debatten ausgelöst. Die Kreisvertreterkonferenz musste diesen Beschluss aufheben, da er nicht tragbar war, aus folgenden Erwägungen heraus. Rein formell war der Bundesbeschluss nicht durchführbar, da wir mehr als zwei Arbeiterparteien in Deutschland haben. Es bestehen die SPD., KPD., USPD., KAPD., Syndikalisten, Anarchisten, der Sozialistische Bund usw.: aus deren Reihen durchaus ehrenwerte und klassenbewusste Arbeitsbrüder unserer Bewegung angehören, die wir nicht ausschliessen können. In der Arbeitersportbewegung ist die Arbeiterschaft ohne Unterschied der Parteirichtung, genau wie bei den Gewerkschaften, als Klasse erfasst. Eine parteipolitische Bindung des Arbeitersports gibt es nicht. Abgesehen vom Formellen müssen wir aber auch grundsätzlich als Sozialisten zur Frage Stellung nehmen und uns auf den Standpunkt stellen, dass zur Pflichterfüllung des Arbeiters nicht genügt, entweder politisch oder gewerkschaftlich organisiert zu sein. Die politische Organisation ist zur Erringung besserer Gesetzgebung im Augenblick als wie auch im Hinblick auf unser grosses sozialistisches Endziel eine Lebensnotwendigkeit für die Arbeiterklasse. Genau so wichtig sind die Gewerkschaften, da sie ja die Voraussetzungen für die bessere Lebensführung und damit der besseren Kampfkraft der Arbeiterklasse schaffen. Es genügt also keineswegs, entweder politisch oder gewerkschaftlich organisiert zu sein, sondern Pflicht eines jeden Arbeiters ist, sich politisch und gewerkschaftlich zu organisieren. Wir dürfen aber auch hier uns nicht durch Beschlüsse festlegen. Würden wir dies tun, dann errichten wir um unsere Bewegung eine Mauer und würden in der Entwicklungsmöglichkeit ungemein gehemmt werden. Leider ist noch der grössere Teil der Arbeiterschaft nicht so different, dass er die eigenen Lebensfragen klar

erkennt. In den ländlichen Bezirken wäre es nicht möglich, die zu erfassen, die wir gewinnen wollen. Der bürgerlichen Sportbewegung würden wir durch solche Beschlussfassung einen Riesendienst erweisen und dem Unternehmertum, das ja ganz besonders sich der Unorganisierten annehmen will — wie aus den Plänen des Dinta ersichtlich —, in die Hände arbeiten. Der Genosse Ludwig vom Parteivorstand der SPD. hatte auf dem Bundestag in Hamburg den Weg gezeigt, den er und den wohl die meisten unserer Genossen gegangen. Wir gingen als junge Leute in die Arbeitersportbewegung — die meisten nicht mit dem Bewusstsein und der Erkenntnis des Arbeitersportlers, sondern um Sport zu treiben —, von der Sportbewegung ging es dann zur Gewerkschaft, von der Gewerkschaft zur Partei. Wenn wir all diese Erwägungen in der Beurteilung des Bundesbeschlusses uns vor Augen halten, dann erkennen wir, dass die Kreisvertreterkonferenz den richtigen Weg zeigt, der in der Resolution des Bundesvorstandes zum Ausdruck kam, dass von den Mitgliedern erwartet wird, sich politisch und gewerkschaftlich zu organisieren, um ihre Pflicht im Lebenskampfe des Proletariats zu erfüllen.

Werfen wir einen Rückblick auf den Inhalt dieser Broschüre, dann können wir an Hand des so schwer daniederliegenden Gesundheitszustandes unseres Volkes erkennen, dass die Pflege der Leibesübungen eine Lebensfrage für die arbeitende Bevölkerung geworden ist.

Der Gedanke der Leibesübungen gewinnt immer mehr an Bedeutung. Der Sport ist ein nicht mehr zu unterschätzender Faktor im öffentlichen Leben, so dass heute selbst der Staat, die Behörden und die Parteien gezwungen sind, die sportlichen Fragen zu beachten.

Sehr eifrig sehen wir das Bürgertum an der Arbeit, den Sport für seine Ziele zu benutzen. Die bürgerliche Presse, die Literatur sind auf Sport eingestellt, Propaganda wird im reichsten Masse für den bürgerlichen Sport getrieben. Auch das Unternehmertum sieht in dem Sport ein Mittel zur Schaffung einer Schutztruppe gegen die nach besseren Arbeitsbedingungen strebenden freien Gewerkschaften, Unternehmertum und bürgerliche Sportbewegung arbeiten Hand in Hand. Ein Ringen um die Seele des Arbeiters auf allen Gebieten des Lebens. Hier Kapitalismus — hier Sozialismus, das sind die Losungen, um die Kampf entbrannt.

Wir Arbeitersportler setzen der bürgerlichen Tendenz bewusst die sozialistische entgegen. Wir haben der Gefahr, den Sport zur Unterdrückung der Arbeiterklasse, zu kriegerischer Verhetzung und als Vorübung für kriegerische Betätigung zu benutzen, entgegenzuarbeiten. Wir haben den Gedanken des Zusammenwirkens und der Gemeinschaftsleistung im Sport in jeder Weise zu fördern. Unsere Aufgabe ist es, mit aller Klarheit und Schärfe den Gedanken des Arbeitersportes in die Öffentlichkeit zu tragen, damit die Arbeiterschaft besser noch als bisher erkennen lernt, dass die Arbeitersportbewegung ein Kulturfaktor ist, der, mit der Kulturbewegung der Arbeiterklasse ver-

einigt, die schaffende, lebensfrohe und leistungsfähige Menschheit heranzubildet, die dereinst Träger einer neuen Gesellschaftsordnung sein wird.

Hohe Aufgaben stehen uns bevor. Tausende Arbeitsbrüder und -schwestern sind noch Mitglieder bürgerlicher Sportvereine, Millionen Menschen stehen den Leibesübungen noch fern. Es gilt, diese für uns zu gewinnen, alle Kräfte haben wir dafür einzusetzen. Die Arbeitersportbewegung steht erst am Anfang ihrer Entwicklung. An uns liegt es, ob wir vorwärtskommen. Wir selber nur können unserer Bewegung die Bedeutung geben. Deshalb vorwärts, es gilt, die Masse des Proletariats für uns zu gewinnen.



ARBEITER-TURNVERLAG A-G.

LEIPZIG S 3, FICHTESTRASSE 36